

Q-Ageing

Mehr Lebensqualität
in der zweiten Lebenshälfte



Zwölf Thesen zu bürgerschaftlichem Engagement und demografischem Wandel



Zwölf Thesen zu bürgerschaftlichem Engagement und demografischem Wandel

I

I | Bürgerschaftliches Engagement und Beteiligung sind auch Antworten auf den demografischen Wandel.

Mit dem demografischen und sozialen Wandel in unserer Gesellschaft sind Herausforderungen verbunden, die sich nicht allein mit den Ressourcen und Logiken von Markt, Staat und Familie gestalten lassen. Die wichtigsten Herausforderungen sind:

- ◆ Altenpflege, Altenhilfe: „Who cares?“
- ◆ Generationenübergreifende Solidarität
- ◆ Soziale Architektur der Gesellschaft
- ◆ Lokale Infrastruktur
- ◆ Gemeinwirtschaftliche Handlungsformen

II

II | Engagement sichert gesellschaftliche Teilhabe und Integration der Engagierten selbst und derer, denen ihr Engagement dient.

Engagement ist Ausdruck demokratischer Beteiligung. Es schafft Sozialkapital. Es beheimatet und verbindet. Aber es offenbart auch engagementferne Bevölkerungsgruppen.

III

III | Engagement und Beteiligung fördern Altersaktivität.

Alte Leitbilder vom Ruhestand haben ausgedient. Alte Menschen wollen und können aktiv sein, etwas leisten, ihre Erfahrungen weitergeben. Aktives Altern – active ageing gilt weltweit. Engagement unterstützt die Entwicklung neuer Altersbilder und stiftet Nutzen: Gesundheit, gesellschaftliche Teilhabe, Sinn, Resilienz (Widerstandsfähigkeit, Selbstregulation). Der Vielfalt des Alters entspricht die Vielfalt des Engagements.

IV

IV | Engagement fördert Begegnung und Beziehung zwischen den Generationen.

Die Geschwindigkeit unseres kulturellen Wandels erfasst auch das Gefüge zwischen Jung und Alt. Generationengerechtigkeit verlangt nach kreativen und beziehungsstiftenden Formen im familiären und gesellschaftlichen Miteinander, denn alltägliche Begegnungen junger und alter Menschen sind weniger selbstverständlich als früher und Generationenkonflikte unserer Gesellschaft nicht fremd.

V

V | Engagement darf bei aller Not-Wendigkeit nicht funktionalisiert werden.

Ohne Engagement kann eine Gesellschaft nicht funktionieren. Gleichwohl lässt sich Engagement nicht verordnen, sondern wächst aus der Gesellschaft heraus. Es ist Ausdruck unserer Kultur der Freiheit und Subsidiarität und darf nicht als Lückenfüßer für sozialstaatliche Engpässe funktionalisiert werden. Bürgerinnen und Bürger haben ein Gespür dafür, wenn der Staat Verantwortung auf sie abwälzt. Daher auch: kein Pflichtjahr für Senioren!

VI

VI | Engagement ist unbezahlbar, aber nicht umsonst zu haben.

Bürgerschaftliches Engagement ist eine Zeitspende, deren volkswirtschaftlicher Wert nicht hoch genug anzusetzen ist. Auf kommunaler Ebene lässt sich Engagement durch fördernde Infrastrukturen unterstützen. Und: Engagementferne Bevölkerungsgruppen sollten gezielt eingeladen werden, sich zu beteiligen.

VII

VII | Bürgerschaftliches Engagement ist ko-produktiv, kritisch und kämpferisch.

Solidarität, Eigensinn und demokratische Mitgestaltung sind Markenzeichen einer zivilgesellschaftlichen Engagementkultur. Bürgerschaftliches Engagement leistet viel, ergänzt Familiensolidarität, teilt Verantwortung für Sorgeaufgaben. Es hinterfragt Bedingungen, setzt sich ein für die Anliegen anderer, kämpft für die Interessen einer Gemeinschaft.

VIII

VIII | Engagement ist bunt.

Engagement hat verschiedene Gesichter, spricht unterschiedliche Dialekte und kennt vielfältige Formen. Die Pluralität der Gesellschaft zeigt sich in der Vielfalt der Mitverantwortung: Ob Ehrenamt, Freiwilligendienst oder Selbsthilfe – es gibt viele Wege sich zu beteiligen und sich darüber auch ein Stück weit selbst zu finden.

IX

IX | Engagement bietet Lernfelder.

Engagierte Menschen setzen ihre Kompetenzen ein und vermitteln neue Kompetenzen. Bildungsbeteiligung und Engagementquote bedingen sich wechselseitig.

X

X | Engagement entwickelt neue Bilder von einer guten Gesellschaft.

Eine Gesellschaft des langen Lebens braucht Visionen von einem solidarischen, fairen und nachhaltigen Zusammenleben. Engagement weist über sich hinaus, wenn es gesellschaftliche Kernfragen aufgreift und mit beteiligungsorientierten Vorschlägen zur Gestaltung unserer Gesellschaft beantwortet.

XI

XI | Engagement lebt von einer intelligenten kommunalen und verbandlichen Steuerung.

Engagement ist Teil intelligenter Arrangements aus professioneller, familiärer und ehrenamtlicher Hilfe. Das bedarf einer infrastrukturellen Flankierung vor Ort und unterstreicht die Bedeutung der Kommunen in der Gestaltung des demografischen Wandels (Good Governance).

XII

XII | Engagement ist die Voraussetzung für eine „caring community“.

Die Gemeinde der Zukunft ist eine sich sorgende Gemeinde. Eine mit- und selbstverantwortliche Lebensführung gehört zur Kultur des Ortes. Verschiedenheit und Pluralität im Quartier sind akzeptiert. Engagement knüpft an genossenschaftliche Traditionen an und sorgt auch für das Management des Sozialraums.

Text: Prof. Dr. Thomas Klie | zze | Institutsleitung



In dem Projekt **Quality Ageing in an Urban Environment – mehr Lebensqualität in der zweiten Lebenshälfte (Q-Ageing)** haben neun Partner aus fünf mitteleuropäischen Ländern von Dezember 2008 bis Januar 2011 zusammengearbeitet. Sie haben regionale Ansätze entwickelt, mit deren Hilfe das kommunale Umfeld an die veränderten Bedürfnisse der alternden Bevölkerung angepasst werden kann. Im Zentrum der Aktivitäten standen folgende Themenfelder und Schwerpunkte:

- ◆ Ältere Menschen sollten darin gefördert werden, sich an gemeinnützigen Aktivitäten und auf dem Arbeitsmarkt stärker zu beteiligen.
- ◆ Es sollten neue Möglichkeiten dafür entwickelt werden, ältere Menschen auf kommunaler Ebene zu beteiligen.
- ◆ Es wurden Ideen gesucht, neue Angebote und Dienstleistungen für ältere Menschen im Wohlfahrtsbereich zu schaffen.
- ◆ Die Lebensqualität älterer Menschen sollte durch neue Handlungsmodelle im kommunalen Umfeld verbessert werden.

Die Partner haben dazu örtliche Pilotprojekte realisiert, sich über die Ergebnisse ausgetauscht und vereinbart, neu entwickelte Instrumente in anderen Ländern zu erproben.

Internationale Projektpartner

1. zze | Zentrum für zivilgesellschaftliche Entwicklung | Deutschland
2. Kommunalverwaltung Genua | Italien
3. Region Treviso | Italien
4. Accademia Nazionale di Medicina | Italien
5. Kommunalverwaltung Sopot | Polen
6. Stadt Maribor | Slowenien
7. Kommunalverwaltung Slovenska Bistrica | Slowenien
8. Human Resource Development Institute | Slowenien
9. Kommunalverwaltung Újbuda (Projektleitung) | Ungarn

Das Projekt Q-Ageing wird im Programm CENTRAL EUROPE umgesetzt und vom Europäischen Regionalentwicklungsfonds (ERDF) kofinanziert.

zze | Zentrum für zivilgesellschaftliche Entwicklung | zze-freiburg.de

Das Zentrum für zivilgesellschaftliche Entwicklung (zze) in Freiburg/Br. ist seit 1996 Kompetenzzentrum für bürgerschaftliches Engagement, Good Governance und unternehmerische Verantwortung. Ein interdisziplinäres Team erforscht und begleitet die Vielfalt zivilgesellschaftlicher Fragestellungen.

Wir unterstützen staatliche und nichtstaatliche Akteure durch Forschung, Evaluation und Beratung. Gemeinsam entwickeln wir innovative Lösungen.

Unser Ziel ist es, zivilgesellschaftliche Prozesse in Deutschland und Europa nicht nur zu analysieren, sondern auch zu gestalten.

zze | Zentrum für zivilgesellschaftliche Entwicklung
Bugginger Straße 38 | 79114 Freiburg im Breisgau
Telefon 0761 47812-14 | Fax 0761 47812-699
info@zze-freiburg.de